

# Von geistlichen Herren

Autor(en): **Scarpi, N.O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 37

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-492616>

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Von geistlichen Herren

Louis Quatorze fragte Bossuet, ob ein Christ ins Theater gehn dürfe.

«Sire», erwiderte Bossuet, «es gibt triftige Gründe dagegen und große Beispiele dafür.»

☆

Der Bischof von St. Brieux hielt nach dem Tode Maria Theresias die Trauerrede. Als er zur Teilung Polens kam, sagte er:

«Frankreich hat nichts zu dieser Teilung gesagt; ich mache es wie Frankreich und sage auch nichts.»

☆

Nach einer schweren Niederlage wurde der Kardinal Polignac mit Friedensangeboten zu den Holländern geschickt. Kaum hatte er die ersten Punkte seiner Vorschläge verlesen, als ihn der Vertreter Hollands unterbrach:

«Erst gebt alles heraus, was ihr genommen habt. Nachher wollen wir weiter sehen.»

Der Kardinal erwiderte von oben herab:

«Monsieur, Sie sprechen wie jemand, der nicht gewöhnt ist, zu siegen!»

☆

Doktor South, der Hofkaplan Karls II. von England, predigte eines Tages vor versammeltem Hofe und bemerkte, daß die meisten seiner Zuhörer sanft eingeschlafen waren. Da rief er dreimal den Namen des Grafen Lauderdale. Der Graf fuhr aus dem Schlummer auf, und South sagte zu ihm:

«Verzeihen Sie, Mylord, daß ich Ihre Ruhe gestört habe, ich wollte Sie nur bitten, ein wenig leiser zu schnarchen. Andernfalls besteht die Gefahr, daß Sie seine Majestät den König wecken!»

☆

Der Leibarzt Pius IX. hatte den Papst wieder einmal untersucht und begann dann schüchtern:

«Heiliger Vater, ich möchte um eine Gnade bitten. Ich habe einen erwachsenen Sohn, der nichts studieren und von früh bis abends nichts machen will, als auf die Jagd gehn ...»

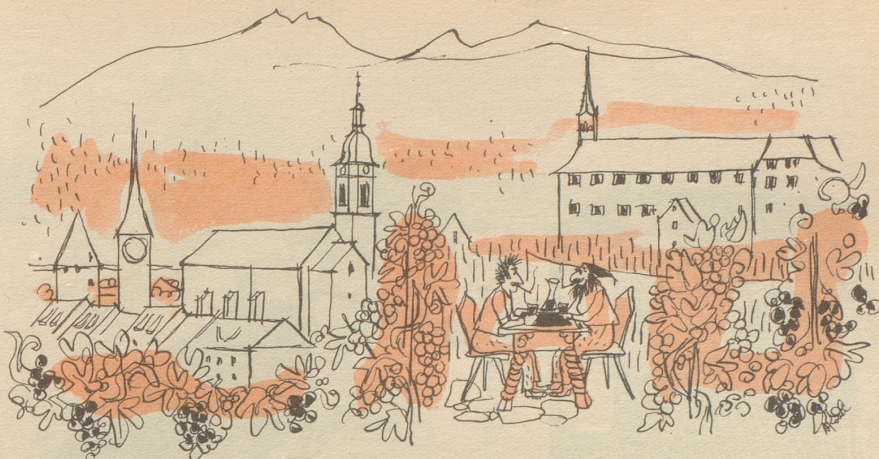
«Wir haben verstanden», unterbrach ihn der Papst, «Sie meinen, er sei reif, um einen Posten in unserer Verwaltung zu bekleiden.»

☆

Mrs. Claire Boothe, Botschafterin der Vereinigten Staaten und vor nicht allzu langer Zeit zum Katholizismus übergetreten, besucht den Papst und schwärmt ausführlich von den Schönheiten ihrer neuen Religion.

Endlich sagt der Papst lächelnd: «Sie müssen wissen, Mrs. Boothe, ich bin nämlich auch Katholik.»

Mitgeteilt von N. O. Scarpi



## Chur

Dem Calanda vis-à-vis  
schmiegt sich in die Geographie  
von des Mittenberges Sockel  
bis zum Fuße des Piz Okel,  
rechts und links von der Plessur  
auf dem Schutt derselben – Chur!  
das als Gartengürtelstadt  
viel fürs Aug' zu bieten hat!  
Hauptstadt des Kantons Graubünden,  
welcher reich an Berg' und Schründen  
und an Felsen und an Steinen,  
und an Wasser und an Weinen,  
reich an Wäldern, Burgruinen,  
Alpenpässen, Straßen, Schienen,  
reich an Schönheit der Natur,  
reich an Sprachen und Kultur,  
aber arm an Mensch' und Gulden,  
reich an Steuern drum und Schulden!  
Helft die rhät'sche Bahn sanieren,  
helft, daß die Hotels rentieren,  
man verzeiht Euch viele Sünden,  
macht Ihr Ferien in Graubünden! –  
In die Urzeit reicht zurück  
von der Stadt das ält'ste Stück,  
wo der Hof in würd'gem Frieden,  
von der Umwelt abgeschieden,  
über Dach und Zinnen thront  
und im Schloß der Bischof wohnt.  
Jeder Kunstfreund schöpft Gewinn  
in der Kathedrale drin.

Welch' ein Kunstwerk wunderbar  
ist doch dieser Hochaltar,  
und der Domschatz – dieser Glanz –  
blendet Dir die Augen ganz! –  
Doch dann mach' den Sinn Dir frei  
in des Hofes Kellerei;  
guter Schweizer – hier was will er  
als Salsiz und Churer Schiller! –  
Durchs Welschdörfli hin und her  
geht des Füßels Pintenkehr,  
während ältren Churer Knaben,  
die sich am Veltliner laben,  
ungefähr zum gleichen Zweck  
dient das Festungsdreieck!  
Solche wechseln nämlich gern  
vom Lukmanier in den Stern  
und vom Stern dann unverwandt  
ins Drei König-Restaurant,  
wobei man die Zeit vertreibt  
still sich Zweier einverleibt  
und an der Brissago zieht,  
ohne daß ein Wort entflieht.  
Wird wohl der Juristentag  
heuer gleich mit einem Schlag  
unterbrechen dieses Schweigen?  
Ja, man sollt' den Bündnern zeigen,  
was ein sprachgewandter Mann  
mit dem Mundwerk leisten kann!  
Doch der Hitsch, der sagt ganz frei:  
«Lönd dia Schnorra grad dahei!»

S. Tümler von Tümlikon

## Lieber Nebi!

Schneidermeister F. leidet an Schlaflosigkeit. «Zählen Sie Schafe», rät ihm der Arzt. «Schafe zählen ist eines der besten Mittel um einzuschlafen.»

Am nächsten Morgen ist F. verzweifelt. «Das Schafezählen hat gut geklappt», sagt er zum Arzt. «Bis fünfzigtausend bin ich gekommen. Die habe ich dann geschoren und die Wolle zu Stoff verarbeitet. Aus dem Stoff habe

ich fünfzigtausend Mäntel gemacht. Aber sehen Sie: nun tauchte die Frage auf, woher ich das Futter zu den fünfzigtausend Mänteln bekommen könne. Und das hat mich dann nicht einschlafen lassen!»

OA

